Zum kommunistischen Erziehungswesen

Wie steht es betreffs des Erziehungswesens beim Kommunismus?

o) Ein „Idealbild" kommunistischen Erziehungswesens, das Allgemeingültigkeit für die Erziehungsbestrebungen der gesamten dritten Internationale beansprucht, liegt in den russischen Verhältnissen vor.

Fassen wir zunächst die Grundsätze und Ziele ins Auge. Professor Dr. Berg bietet darüber schon einen guten orientierenden Ueberblick: Die Sowjetregierung trennt die Familienbeziehungen. Zutiefst hat die Familie kein Recht auf die Kinder, sondern nur die kommunistische Gesellschaft. Sowohl die Asyle und Kolonien für Waisen und anormale Kinder wie die Schulen und Jugendorganisationen haben lediglich kommunistischen Zwecken zu dienen. Das Schulwesen ist einheitlich für ganz Rußland: Grundschule (8. bis 12. Jahr), Mittelschule (12. bis 17.), dann (aber nur für Kinder Wahlberechtigter) Hochschule. Nach dem Artikel 37 des Zivilrechts in der Sowjetunion hat eine „Vereinbarung der Eltern" über die Zugehörigkeit der Kinder zu irgendeiner Religion „keinerlei juristische Bedeutung". Gemäß dem Paragraph 121 des Strafgesetzbuches der R. S. F. S. R. wird „die Erteilung von Religionsunterricht an Minderjährige und Nichtvolljährige in den staatlichen und privaten Unterrichtsanstalten und Schulen . . . mit Zwangsarbeiten bis zu einem Jahre bestraft."

Das Verhältnis der russisch-bolschewistischen Erziehung zur Religion ersehen wir näherhin aus den Ausführungen und Maßnahmen des derzeitigen Volkskommissars für Volksbildung Anatol Lunatscharskys und an den Leitsätzen, die die Atheistenzeitschrift „Der Gottlose" zum Kongreß der Roten Pioniere 1930 vorschlägt. Lunatscharsky schreibt in der „Iswestija": „Gegen die gläubige Lehrerschaft muß ein Feldzug unternommen werden. Gläubige Lehrer sind schon an sich ein Widerspruch; die Sektion des Unterrichtswesens muß jede Gelegenheit benutzen, um sie durch religionsfeindliche zu ersetzen. Bis heute war die Erziehung in den meisten Schulen eine religiöse, von nun an soll sie eine antireligiöse sein." Das Volkskommissariat für Unterrichtswesen beschloß denn auch wirklich, daß „die Tätigkeit von religionsfeindlichen Zellen in allen Schulen obligatorisch sei, und daß, was überhaupt noch an Religion und Glaube erinnert, ausgetilgt werde". Der „Gottlose" verkündet in einem eigenen Flugblatt: „Nicht jeder junge Gottlose muß zugleich ein Pionier sein, aber jeder Pionier muß ein Gottloser sein; nicht ein einfacher Gottloser, sondern ein unerbittlicher Feind Gottes. Im Kampf gegen die Religion ist die Teilnahme der Pioniere besonders unerläßlich, weil der Kampf gegen die Religion eine der hauptsächlichsten politischen Arbeiten ist. Der Rätekongreß der Roten Pioniere hat in erster Linie die Weiterentwicklung der religionsfeindlichen Arbeit bei den Pionieren zu untersuchen. Jeder Delegierte soll nach seiner Rückkehr seiner zuständigen Zelle in kategorischer Weise die antireligiöse Frage unterbreiten und Punkte aufzeigen, die erfüllt werden müssen. Zu Beginn des Schuljahres müssen in den einzelnen Gegenden große Konferenzen und Kundgebungen der aktiven Gottlosen abgehalten werden. Diese Konferenzen haben die Wege und Mittel für die antireligiöse Arbeit in der Schule und im Elternhaus aufzuzeigen und zu behandeln. In allen Schulen müssen obligatorische antireligiöse Gruppen — soweit sie noch nicht vorhanden sind — organisiert und ausgebaut werden."

Das Verhältnis der russisch-bolschewistischen Erziehung zur Sittlichkeit ergibt sich aus der zugrundeliegenden Leninschen Moralauffassung: „Wir leugnen jedwede Moral und alle Sittlichkeit, die von außermenschlichen und außerhalb der Klassenbegriffe stehenden Vorstellungen herrührt. Unserer Meinung nach ist die Sittlichkeit ganz und gar den Interessen des Klassenkampfes untergeordnet; sittlich ist alles, was der Vernichtung der alten, ausbeuterischen Gesellschaft und der Vereinigung des Proletariates förderlich ist. Unsere Sittlichkeit besteht also allein in der geschlossenen Disziplin und in dem bewußten Kampf gegen die Ausbeuter. An ewige Leitsätze der Moral glauben wir nicht, und wir werden diesen Betrug entlarven. Die kommunistische Moral ist gleichbedeutend mit dem Kampf für die Befestigung der proletarischen Diktatur." (Lenin, Werke). Die Erziehungsmoral, die sich auf Grund dessen die russisch-bolschewistische Jugend selber bildet, wird beleuchtet durch einen Aufsatz der Frau Smidowitsch über „Geschlechtsmoral" in der Prawda: „Unsere Jugend hat in Liebesdingen gewisse Grundsätze. Alle diese Grundsätze sind von dem Glauben diktiert, sie seien um so kommunistischer, je mehr sie sich der äußersten, sozusagen animalischen Primitivität näherten. Jedes Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation, aber auch jedes Mitglied einer Arbeiterfakultät (eine Einrichtung, die bestimmt ist, aus den Arbeitern eine Intelligenz herauszubilden), jeder Student, Junge oder Mädchen, hält es für indiskutabel, sich in Sachen der Liebe die geringste Beschränkung auferlegen zu sollen. Eine zweite Forderung seiner Axiomatik lautet: jedes Jugendorganisationsmitglied, jede Kosmolzin, jede Studentin und Rabfakin, auf welche die Wahl eines dieser prinzipienstarken Männer gefallen ist, muß unweigerlich gehorchen. Der dritte Punkt in diesem System, das in der Praxis zugleich immer ein Drama ist, hat auch sein Prinzipielles. Es erscheint die Gestalt des Arztes. Dies ist der Kreislauf der Komsomolzenliebe!".

Faßt man die russisch-bolschewistischen Erziehungsgrundsätze und Ziele kurz zusammen, so muß man sagen: in gewissem Sinne Ausschaltung des Einflusses der Familie, völlige Loslösung von der Religion, Einstellung der gesamten Maßnahmen auf die Einführung in die kommunistische Art und Bewegung.

Werfen wir nun einen Blick auf die beiden Hauptmittel kommunistischer Jugenderziehung in Rußland: Schule und Jugendorganisation.

Wie es mit der Schule bestellt ist, lernen wir aus den Ausführungen der vom Genfer Büro gegen die dritte Internationale herausgegebenen Zeitschrift „La Vague Rouge": Trotzdem das zaristische Rußland als das Land bekannt war, das die meisten Ungebildeten besaß, zeigt das sowjetrussische Budget von 1928, daß die jetzige Regierung pro Schüler 60 Prozent weniger verausgabt als die zaristische. Die Zahl der Schulen, die einen vierjährigen Lehrkursus umfassen, wird gegenwärtig offiziell mit 102 081 angegeben, die Zahl der Schüler mit 8 011 191. Aber Lunatscharsky persönlich gibt zu, daß die Mehrzahl der Bauern- und Arbeiterkinder nur zwei Jahre in die Schule gehen. Das Kommissariat des Unterrichtsdepartements hat festgestellt, daß 69 Prozent der Kinder die Schule im Laufe des zweiten Schuljahres verlassen. Von den übrigen macht ungefähr die Hälfte das dritte Jahr durch und weniger als 25 Prozent das ganze Schulpensum. Lunatscharsky gibt ferner zu, daß die Zahl der armen Schüler von Jahr zu Jahr abnimmt. Unter den Schülern, die das ganze Schulpensum absolvieren, finden sich fast nur Kinder wohlhabender Bauern. Im Grunde genommen gibt es also in Sowjet-Rußland ein zweijährige Schule für die Armen und eine vierjährige für die Reichen. Es liegen Statistiken von Schulen vor, in denen die Zahl der Arbeiterkinder mit 12 Prozent gegen 88 Prozent nicht-proletarische angegeben ist; andere, in denen die Zahl der proletarischen Schüler in den untersten Klassen 17 Prozent betrug, und in den oberiten nur noch fünf Prozent! Wo blieben die andern? Es scheint fast unmöglich, daß Arbeiterkinder die ganze Schule durchmachen; und zwar liegen hier verschiedene Gründe vor, unter denen der wesentlichste die elende wirtschaftliche Lage der Eltern sein dürfte. — Es geht ferner aus den Statistiken hervor, daß das Schuljahr in den Elementarschulen durchschnittlich etwa 100 Lehrstunden umfaßt, und daß auf eine Woche nicht mehr als 3 bis 4 Stunden entfallen. Weist also das Schulsystem zahlreiche Mängel auf, unter denen auch die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten genannt werden muß, so sind die Fortschritte um so größer, die die Schuljugend auf dem Gebiet des Alkoholismus macht. Nach einem Bericht der „Utschiteskaja Gasetta" hat der Schularzt Dr. Nikolski in Petrograd festgestellt, daß die Kinder durchschnittlich mit sechs Jahren anfangen, Wodka zu trinken. 65 bis 83 Prozent der Elementarschüler in der Hauptstadt sind Alkoholiker, unter den Mädchen 45 bis 79 Prozent. In Moskau finden sich schon sechsjährige Alkoholiker, 15 Prozent der Schüler sind regelmäßige Trinker, und zwar trinken sie bis zur Bewußtlosigkeit. — Die Lage der Mittelschulen ist fast noch trostloser. Im Jahre 1925 umfaßten die Mittelschulen 31,2 Prozent Arbeiterkinder, trotz aller Bemühungen der maßgebenden Stellen stieg dieser Prozentsatz auch in den letzten Jahren nicht. In einem Gouvernement kommen auf 25 bis 30 Schüler, die die Schule absolvieren, zwei Arbeiterkinder, in einer Moskauer Schule auf 62 Schüler gleichfalls zwei, in einer anderen gar auf 85 nur neun. — Von der Minderwertigkeit des geistigen Niveaus der Schüler geben folgende Zahlen einen Begriff: Im Jahre 1927 wurden von 13 500 Schülern, die sich nach Absolvierung der Mittelschule für höhere Schulen meldeten, nur 11 000 zugelassen. Im Jahre 1928 von 60 000 nur 15 000. Die „Krasnaja Gasetta" bekennt, daß die Examensthemen die denkbar leichtesten waren, daß man sie aber noch erleichtern mußte, um nicht noch mehr Kandidaten durchfallen zu lassen. Die Kenntnisse in Physik und Mathematik waren die denkbar mangelhaftesten. Von 1675 Kandidaten des polytechnischen Institutes in Moskau wurden nur 30 aufgenommen. Am Institut für Wirtschaft und Industrie von 433 nur drei, an der Bergwerksschule von 110 nur 43. Von diesen Kandidaten waren 30 Prozent ganz ungebildet, 40 bis 50 Prozent fielen in Mathematik durch. Die Jury stellte fest, daß die Kandidaten, die die Schule nur zwei Jahre besucht hatten, die mangelhaftesten Kenntnisse aufwiesen, und zwar handelte es sich hauptsächlich um Mitglieder des Komsomol. Die Organisationen, die von Schülern gegründet werden, die keiner Partei angehören, d. h. alle Arten von Verbänden zur „Selbsterziehung", Pfadfinderverbände, religiöse u. dgl., die sich tatsächlich mit ernsten Studien befassen, werden von der Regierung unterdrückt und ihre Mitglieder streng bestraft. — Die Lage des Lehrkörpers ist fast unhaltbar. Statistiken melden ungezählte Fälle von Entlassungen, Quälereien, Verfolgungen der Lehrer. Ihr Gehalt beträgt zweidrittel eines Durchschnitts-Arbeitergehalts, und nur einige wenige beziehen ein Gehalt, das halb so hoch ist wie das unter der zaristischen Regierung. Bei dieser elenden wirtschaftlichen Lage der Lehrer ist es keineswegs erstaunlich, daß es der Regierung noch nicht gelungen ist, einen festen Kern kommunistischer Pädagogen zu schaffen. Ihre Bemühungen, die parteilosen Lehrer durch kommunistische zu ersetzen, sind fast durchweg gescheitert, wie die „Utschiteskaja Gasetta" zugibt. Die kommunistischen Professoren machen kaum mehr als 20 Prozent aus. Das Blatt schreibt: „Untersuchungen haben ergeben, daß die sowjetrussischen Methoden kaum je realisiert werden. Die Lehrer befolgen nicht die Anweisungen der Zentrale. Die pädagogischen Zeitschriften werden nicht gelesen. Die Lehrer beklagen sich, daß nur allgemeine theoretische Fragen behandelt werden, denen keinerlei praktische Erfahrungen zugrunde liegen. Vom erzieherischen Standpunkt aus ist die Lage in den Schulen, offen gestanden, ganz schlecht. Niemals ist ein Lehrer sicher davor, daß ein Schüler einen Stein nach ihm wirft oder sich unsere Schule einer ungeheuren Krise sich nähere.

Einsicht in die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zwecks bolschewistischer Erziehung gewährt uns ein Rundschreiben des Aktionskomitees der „Besboschnik" an die Eltern der Schulkinder vom Frühjahr 1930:

„Liebe Eltern! Man sagt uns, daß der antireligiöse Feldzug bei den Kindern noch sehr wenig gewirkt habe; daß diese sich sogar zur Feier des Osterfestes vorbereiteten. Ihr müßt euch darüber klar werden, daß jede religiöse Betätigung als Verrat an der Revolution anzusehen ist. Das Bewußtsein, von der Religion frei geworden zu sein, muß nicht nur bei den Erwachsenen, sondern vor allem auch bei den Kindern entwickelt werden.

Die Religion ist der gefährlichste Feind des Sowjetstaates, der sich eben zum entscheidenden Triumph in seinem Riesenkampfe bereitet. Ihr wißt alle recht gut, wie der römische Papst mit Unterstützung der religiösen Führer und der Bourgeoishäuptlinge des ganzen Erdkreises in den kapitalistischen Ländern den Kreuzzug gegen die Sowjetmacht vorbereitet.

Die Schule führt einen systematischen, nach wohlüberlegtem Plan angelegten Kampf um die Entwicklung der Kinder gegen jede religiöse Vertierung. Die Eltern müssen die Schule in diesem Kampfe unterstützen. Nur die Einheitsfront von Eltern und Schule kann die Kinder von den alten absurden Weltanschauungen befreien.

Das Aktionskomitee lädt euch darum ein, liebe Eltern, euch zum Ostertag gemeinsam gegen jede Festfeier zu wenden, jedes Zeichen von Festfreude zu unterdrücken, eure Kinder zur Arbeit wie gewöhnlich anzuhalten und ihnen ja nicht zu erlauben, daß sie von irgendeiner Schulveranstaltung wegbleiben.

In der Ueberzeugung, daß die Eltern diesen Aufruf der Aktionsgruppe recht verstehen werden, machen wir bekannt, daß Eltern und Kinder sich am 12. und 19. April (Samstag vor Palmsonntag und Karsamstag) zu den Abendveranstaltungen gegen die Feier des Osterfestes in den Schulen einzufinden haben."

Ueber die Jugendorganisation geben einen Ueberblick die Tableaux des Organisations Sovietiques des Int. Büros gegen die dritte Internationale Genf: Die jungen Kommunisten (Kinder) haben sich in den Kommunismus einzuüben in den Organisationen, die den Namen „Rote Pioniere" führen. Sie sind nichts anderes als kommunistische Kampfverbände, die in ihrer Weise für die Agitation und Propaganda der Partei einzutreten haben innerhalb und außerhalb der Schule. Eigene Zeitschriften suchen echt bolschewistischen Geist und kommunistisches Leben in ihnen zu wecken und zu entfalten. Im engen Zusammenhang mit diesen „Roten Pionieren" soll die bolschewistische Frauenorganisation arbeiten.

Das sind die gewiß an und für sich außerordentlich wirksamen Mittel, um auf der Linie der bolschewistischen Erziehungsgrundsätze die bolschewistischen Erziehungsziele zu erreichen.

Und das Ergebnis des russisch-bolschewistischen Erziehungswesens? Bezüglich der negativen Ziele (Bekämpfung der Religion), sind die „Erfolge" den Kommunisten freilich noch viel zu gering. In einem Aufsatze der Prawda vom Jahre 1929 heißt es:

„Die Kirche und die Sektierer nutzen die Schuljugend für ihre Zwecke aus, das ist heute ein offenes Geheimnis. Nur die Schulkommissionen wollen davon scheinbar nichts wissen. Aus dem Gouvernement Smolensk wird berichtet: 80 Prozent der Schuljugend bleiben an kirchlichen Feiertagen dem Unterricht fern, in den Elementarschulen — sogar hundert Prozent. Freiwillige Austritte und zwangsweise Ausschließungen aus den Verbänden „Kommunistische Jugend" (Komsomol) wegen Einhaltung religiöser Bräuche und kirchlicher Feiertage nehmen bedrohliche Ausmaße an. Im Kreise Wosnikow, Gouvernement Wladimir, hat der Verband „Kommunistische Jugend" auf diese Weise 35 Prozent seiner Mitglieder eingebüßt. Es gibt Fälle, wo ganze Pioniergruppen des Verbandes „Der rote Pionier" und Zellengruppen der Verbände „Rote Jugend" (alliiert mit dem Zentralverband „Kommunistische Jugend") unter dem Einfluß der Kirche oder der Sektierer stehen. Der Prozentsatz der religiös gesinnten Schuljugend im Reich ist erstaunlich groß. Ein Kommentar erübrigt sich, wenn ich das rote Moskau als Beispiel anführe: 40 bis 50 Prozent der Moskauer Schuljugend ist religiös gesinnt! Sie besucht regelmäßig den Gottesdienst, fastet und hält alle kirchlichen Feiertage ein. Die Religion bemüht sich, mit tausend Mitteln in das Bewußtsein der heranwachsenden Generation einzudringen, und es wird höchste Zeit, sich der Gefahr dieser Bemühungen bewußt zu werden. Was wird das Proletarierreich anfangen, wenn unsere Nachfolger dem religiösen Einfluß der Popen jetzt schon unterliegen?! . . ."

„Im Kaukasus ist es noch schlimmer bestellt. Dort bestehen unversehrt bis auf den heutigen Tag Hunderte von religiös eingestellten Elementar- und Volksschulen, in welchen die Kinder im Geiste des Korans erzogen werden. Es ist absolut klar, daß auf dieser Front nicht eine uns sympathisch gegenüberstehende Ablösung harrt, sondern eine uns feindlich gesinnte Jugend! . . ."

Bezüglich der „positiven" Ziele ist nicht zu leugnen, daß das russisch-bolschewistische Erziehungswesen naturgemäß eine allmähliche Bolschewisierung eines ziemlichen Kreises der Kinderwelt bewirkt.

Aber zugleich hat kommunistische Zerstörung der Familie und die auf marxistische Grundlage gestellte Jugenderziehung und Jugendpflege in Rußland ein zum Himmel schreiendes Kinderelend erzeugt. Beachten wir nur, was Berg darüber zusammenfassend sagt: Von acht Millionen obdachloser Kinder sind nur 80 000 in Asylen, deren moralische Atmosphäre schrecklich ist. Dreiviertel davon seien Produkt der gegenwärtigen Verhältnisse, vor allem der Arbeitslosigkeit und des Dorfelendes. Unter den Kindern ist eine ungeheure Entwicklung zum Verbrechertum festzustellen, 7,4 mal mehr als in der Vorkriegszeit. Von 36 000 Verbrechen Jugendlicher geschehen ein Fünftel von Kindern von 8—12 Lahren. von Kindern von 8—12 Jahren. In einem der Musterhäuser war es noch 1926 so: Kinder den ganzen Winter ohne Schuhe, auf jeder Bettlade drei, unbeschreiblicher Schmutz, innerhalb eines halben Jahres auf 352 Kinder 3069 Krankheitsfälle (meist Hautkrankheiten, keine frohen Kinderstimmen, keine Röte auf Kinderbacken. Der „Kommunist" Charkow schreibt von einem anderen Kinderasyl: finstere, schmutzige Zimmer, in einem 48 Zöglinge auf Bettsäcken ohne Kissen, auf 41 Kinder sechs Eßschüsseln, 14 Löffel, alles barfuß, halbnackt . . . dazu unmoralische Umgebung, eine Gesellschaft von Verbrechern usw. In einer kaukasischen Stadt gibt es Ehen mit Frauen von 11—13 Jahren, die ihren Männern davonlaufen. Vielfach streifen verwahrloste Kinder umher: neuerdings greift man die Horden auf und verteilt die Kinder auf Bauernfamilien. Die „Isvestija" muß noch 1926 zugeben: „Bis jetzt ist von unserem Arbeitsplan fast nichts verwirklicht."

Wir können nach all dem, jenen erschütternden „Hilferuf russischer Mütter" verstehen, den vor Zeiten eines der angesehensten politischen Blätter Berlins auf seiner ersten Seite brachte:

„Wir russischen Mütter, die wir unwiderruflich in diesem Winter an Hunger und Kälte sterben müssen, flehen die Völker der ganzen Welt an, unsere Kinder, von uns zu nehmen, damit jene Unschuldigen nicht unser grauenhaftes Schicksal zu teilen haben. Wir flehen die Welt an dies zu tun, weil wir, selbst auf Kosten einer freiwilligen und ewigen Trennung uns sehnen, das Unrecht zu sühnen, das wir begingen, als wir ihnen ein Leben gaben, das schlimmer ist als der Tod. Euch alle, die ihr Kinder habt oder verloret, euch alle, die ihr Kinder habt und fürchtet, sie zu verlieren, in Erinnerung an die toten Kinder und im Namen der Lebendigen rufen wir an: denkt nicht an uns! Uns ist nicht mehr zu helfen. Wir haben alle Hoffnung verloren. Aber noch kann uns das einzige Glück beglücken, das eine Mutter kennt: die Gewißheit, daß ihr Kind gerettet ist."

b.) Nach dem russisch-bolschewistischen „Idealbild" soll sich nun das Erziehungswesen in der ganzen kommunistischen Welt gestalten. Dafür liegen eine Menge von Mitteilungen und Tatsachen vor. Wir führen nur beispielsweise eine aus der neueren Zeit an. Im Anschluß an den Internationalen Kongreß der proletarischen Kinder 1929 gibt die Sowjetzeitschrift „Für kommunistischen Unterricht" folgende Aufschlüsse über die Arbeit des Komintern auf dem Gebiet der Kindererziehung: „Auf der ersten Tagung der proletarischen Kinderverbände, August 1929, wurde eine Vereinbarung getroffen zwischen den „Pionieren" der Sowjet-Union und denen der westeuropäischen Länder. Andererseits haben auch die Pioniere der Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Pioniere der Ukraine ein gegenseitiges Abkommen unterzeichnet. Ihm zufolge verpflichten sich die Amerikanischen Pioniere, für September Kinder zum Kampf gegen den Kapitalismus aufzurufen. In den Schulen sollen Tagungen stattfinden. Spiele, Arbeitsgruppen, Zeltlager, alles soll dem sozialistischen Zukunftsstaat und dem Schutze der Sowjetunion dienen. Außerdem übernehmen die amerikanischen Pioniere die Aufgabe, in derselben Zeit 200 neue Pioniergruppen aufzumachen. „Unsere Schulen", so heißt es in der Sowjetzeitschrift, „unsere Vorschulen und alle Einrichtungen für geistige Ausbildung haben momentan nur die eine Aufgabe: den internationalen Kongreß der Kinder vorzubereiten und unter ihnen die kommunistischen Ideen zu verbreiten, damit die bolschewistische Erziehung die Kinderbewegungen vollkommen zur Verfügung hat.

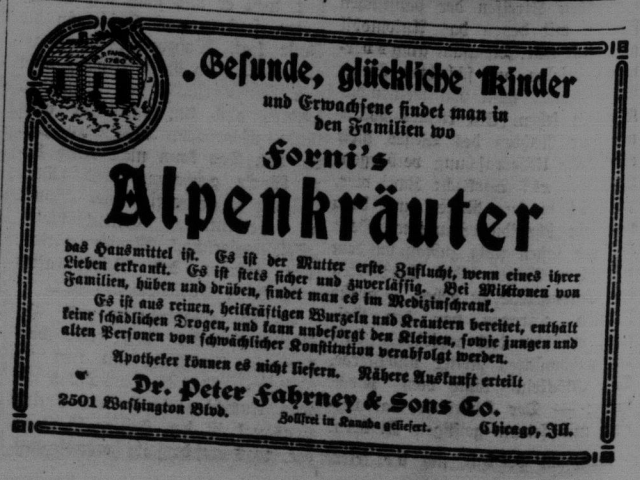
(Von N. Saelhüpsen)

Die weltliche Schule ist eine russische Schule.

Kardinal Faulhaber.

Fort mit der Ruhe! Auf zur frischen furchtlosen Arbeit für die Seelen unserer Kinder.

Msgr. Mörzinger.

Sind die Katholiken weiter so feige und lassen sie ihr und ihrer Kirche heiliges Recht auf die Schule weiter beschränken oder gar räuberisch entreißen oder fangen sie endlich an zu bekennen: Nostra culpa, unsere Schuld und ziehen freudig in die heilige Gottesschlacht, um die Kinder den Feinden und Hassern des göttlichen Kinderfreundes zu entreißen?

Msgr. Mörzinger.